

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

N^o 116.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 5. Oktober

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Bestellungen

auf den

„Gesellschafter“

können fortwährend gemacht werden bei jedem Postamt, bezw. bei den — den Ort begehenden Postboten.

Der künftige deutsche Kaiser.

Der Pariser „Figaro“, jenes Blatt, das, wie kein anderes in Frankreich, ja in der ganzen Welt es versteht, seinen Lesern stets etwas Interessantes, auch wohl Pilantes aufzutischen, hat einem seiner diplomatischen Mitarbeiter, Perry mit seinem Schriftstellernamen, aus Anlaß der Schonung, welche die Aerzte unserem Kaiser in Straßburg angeraten hatten, und im Hinblick darauf, daß die Reise des Kaisers nach Metz unterblieben ist, Betrachtungen anzustellen gestattet über die Regierungsweise des Kronprinzen, sobald derselbe eintritt den Thron bestiegen haben wird. Der deutsche Kaiser, meint jener Herr Perry, hat zu viele Bürgschaften für den festen Willen gegeben, den Frieden zu erhalten, als daß die jetzt lautgewordenen Befürchtungen sich nicht sofort zum großen Teil wieder verflüchtigt hätten. Deutschland wird die Unterschrift seines alten Kaisers nicht proteſtieren lassen; der Sohn wird die von seinem Vater vorgezeichnete Bahn innehalten, er wird den Willen des Vaters nicht mißachten. Man fragt sich gleichwohl, was der neue Kaiser beginnen werde. Die einen halten ihn für liberal und für einen Gegner des vom Fürsten Bismarck durchgeführten autoritären Systems. Die anderen meinen, der Thronerbe sei zu wenig Soldat, um sein Land und seine Armee in einem Zustand dauernder Kriegsbereitschaft zu erhalten. Noch andere schreiben ihm Eroberungsgelüste zu. Nichts von allem dem trifft zu. Unter dem Szepter des neuen Kaisers wird die Verwaltung eine liberale, die Regierung aber eine konservative sein. Deutschland wird nach und nach seine Einigung vollziehen. Nichts wird überstürzt werden, die Fürsten der Nachbarstaaten werden, ohne Einspruch zu erheben, in ein Abhängigkeitsverhältnis willigen, das sie stillschweigend jetzt bereits anerkennen. Der König von Bayern allein hätte vielleicht seine Stimme laut werden lassen können; er ist tot. Der kaiserliche Prinz ist übrigens beliebt in München, wie in Sachsen und in Württemberg. Die Liebenswürdigkeit des Kronprinzen hat schon seit langer Zeit den Süden Deutschlands mit dem Norden ausgeöhnt und die vollzogene Annäherung ist sein eigenstes Werk, der neue Kaiser wird in ebenso hohem Ansehen stehen, einen ebenso beherrschenden Einfluß üben, wie sein Vater. Was die auswärtige Politik betrifft, so wird in der vom Fürsten Bismarck gegebenen Leitung der Geschäfte nichts geändert werden. Der Kanzler bleibt auf seinem Posten, so lange er will, d. h. so lange er lebt, und nach seinem Tod wird sein Sohn, Graf Herbert, seines Vaters Politik nach den ihm vom großen Kanzler gegebenen Lehren fortsetzen. Fürst Bismarck will seinerseits einen seiner würdigen Nachfolger hinterlassen, welchen Deutschland annehmen und anerkennen wird, schon zum Andenken an denjenigen, der ihm die Einigkeit und Macht gegeben hat.

Das alles muß man sich vergegenwärtigen und im Auge behalten: Der alte deutsche Kaiser hat selbst seinen Feinden Achtung abzurufen gewußt; er hat die wahren Interessen des friedensbedürftigen Europa im Auge und schätzt den Frieden mit einer Festigkeit, die man bei so hohem Alter kaum hätte erwart-

ten dürfen. Solche Traditionen verlöschen nicht. Der Kronprinz ist Soldat, wie alle Hohenzollern, aber er will Deutschland eine Größe geben, die sich nicht mit Blut erkaufte. Möglich, daß er die Rangliste nicht zu seinem einzigen Studium macht; er ist mehr Strategie als Taktiker. Er wird die preussische Heeresorganisation vervollkommen, er wird aber nicht daran denken, sein Heer zu verstärken. Er wird, dessen kann man sicher sein, den Krieg nicht suchen; aber er wird die Waffen nicht verrotten lassen. Die Defensiv wird ihm mehr zusagen als die Offensiv; er wird niemals einen Streit aufsuchen, und diese Neigungen machen ihm Ehre, sie sind auch eine Bürgschaft dafür, daß die Ruhe Europas nicht erschüttert werde. Eine Thronbesteigung des Kronprinzen wird also in Deutschland nichts ändern, auch nichts in der ganzen Welt. Der Wunsch, der allgemeine Friede möge erhalten bleiben, wird keine Störung erleiden und die Völker sind weise genug, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, der gleich verhängnisvoll werden könnte für die Sieger wie für die Besiegten.

Eines muß man diesem Franzosen lassen; er scheint von dem aufrichtigen Wunsch bejeelt zu sein, daß der Friede in Europa auch in Zukunft erhalten bleiben möge. Herr Deroulde, seinen Landemann, und die übrigen Nachschreiber aber scheint er dabei völlig zu vergessen. Wie weit seine übrigen Weisungen sich bewahrheiten werden, das kann eben nur die Zeit lehren. (Ditzg.)

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Herrenberg, 30. Sept. (Abstichsfeier). Zu Ehren des in den Ruhestand zurückgetretenen Herrn Oberamtmann Mayer hier hatte der hiesige Stadtvorstand eine schöne Abschiedsfeier im Gasthof z. Post veranstaltet. Die Tafel umfaßte 77 Gedecke. An dieser, sowie an der darauf folgenden Unterhaltung, welche durch die hiesige Stadtkapelle verschönt wurde, nahmen Personen aus allen Ständen Teil, ein Beweis, wie sehr der Gerechtigkeitsfinn und die Pflichttreue, sowie das leuchtende Welen, das der scheidende Herr während seiner 10jährigen Thätigkeit an den Tag legte, geschätzt wurden. Eben diese Eigenschaften wurden denn auch in den Reden und Trinksprachen hervorgehoben. Als Vorstand des landwirtschaftl. Vereins wurde dem Scheidenden ein silberner Pokal, aus der Fabrik Bruckmann in Zellbronn stammend, zum Geschenk gemacht. Möge es dem zurückgetretenen Herrn vergönnt sein, im wohlverdienten Ruhestand noch viele Jahre in ungeschwächter Gesundheit zubringen zu dürfen. (Z. Chr.)

Herrenberg, 1. Okt. Nach dem „Gaubote“ erhielt G. Schäfer, Oekonom hier, auf dem landwirtschaftlichen Hauptfest in Cannstatt für einen Eber den 1. Preis mit 70 M. samt Bronze-Medaille. Für einen jüngeren Farnen erhielt den 2. Preis mit 80 M. M. Binder von Ruppingen.

Stuttgart, 1. Okt. Man hört, daß auch hier, wie es in anderen Städten (Berlin, Frankfurt, Heidelberg u. s. w.) schon der Fall ist, eine Privatstadtpost ins Leben treten soll, und zwar bereits mit dem 15. Okt. Das neue Unternehmen wird hier die Beforgung eines Briefs innerhalb der Stadt mit Einschluß von Heßlach, Berg und Gablenberg 3 S. berechnen inkl. Couvert, für Postkarten 2 S. und für Drucksachen 1 S., für Massensendungen kann ein Ueberkommen getroffen werden. Einstweilen will sich die Anstalt auf die Beförderung dieser Gegenstände beschränken, doch soll eventuell auch die Paketbeförderung u. in den Betrieb einbezogen werden. Einstweilen ist eine stündliche Austragung beabsichtigt, sollte sich der Bedarf einstellen, eine stündliche. Das Zentralbureau dieser Privatpost, welche von einem hiesigen Unternehmer ins Werk gesetzt wird, soll in einem Lokale im Mittelpunkt der Stadt un-

tergebracht werden. Briefkästen werden überall in der Stadt angebracht und was die Ausgabe der Wertzeichen, Couverts u. anbelangt, so ist geplant, Agenturen zu errichten. Alles soll nach dem Muster der Berliner Privatposten — es gibt dort bekanntlich bereits 3 — eingerichtet werden, auch die Uniformierung der Austräger.

Gaildorf, 1. Okt. (Typhus). Nach dem „Haller Tagbl.“ ist in Untertischach (hies. OA.) eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind 34 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen.

Brandfälle: In Wöckmühl am 1. Okt. die dem früheren Stadtschultheißen Aederlin gehörige Scheuer.

Aus Baden, 30. Sept. Der Hochb. Bote meldet: Die in allen Blättern als vermist ausgeschriebene Gräfin Arnim, geb. von Vohbeck, hat am 23. ds. Mts. abends 1/2 9 Uhr die hiesige Stadt passiert. Herr Samuel Moses Weil dahier hat mit derselben gesprochen, wobei sie ihm unter anderem mitteilte, daß sie von Offenburg komme und nach Waldkirch sich begeben.

Großen Herren soll man sich nicht zu dreist nähern. Das vergah ein freier Schweizer in Freiburg. Er traf in einer Menagerie einem Elephanten zu nahe, dieser streckte seinen Rüssel aus, angetrierte das Portemonnaie und verschlang es. Des Portemonnaies wurde man zwar wieder habhaft, aber zwei 50 Frankstücke blieben verschwunden.

Würzburg, 1. Okt. Der Prinz-Regent hat ein Handschreiben an den Bürgermeister erlassen, um zu danken für die herzliche Begrüßung und die imposanten Veranstaltungen in Würzburg; der Wett-eifer der Bevölkerung, der Korporationen und Vereine habe ihn in hohem Maße erfreut, ebenso der Empfang durch den Lehrkörper und die Studentenschaft in der Universität. Der Prinz-Regent verbindet mit Dank für alles dies die lebhaftesten Wünsche für das Wohl der Stadt und aller Gauen von Unterfranken. „Möge meine mit so werthe Geburtsstadt unter den Segnungen des inneren Friedens immerdar die gedeihlichste Entwicklung nehmen und die Universität Würzburg in stets vorschreitender Blüte ihren Ruhm fort und fort erhöhen.“

Kronach (Oberfranken), 30. Sept. Ein grauenhaftes Verbrechen ist am vergangenen Samstag nachmittag vollführt worden. Außerhalb Schleyreuth versuchte ein unbekannter Mann eine unter der Aufsicht des 9 Jahre alten Knaben der Witwe Hornung von Schleyreuth auf der Wiese weidende Kuh wegzuführen und als der Knabe sich diesem Vorhaben widersetzte, schnitt der Unbekannte demselben den Hals durch. Die Leiche wurde Montag früh 6 Uhr in der Nähe des Tharortes aufgefunden; der Kopf war mit dem Körper nur noch durch ein kleines Stückchen Haut verbunden. Der Mörder, welcher von der Gendarmerie eifrig verfolgt wird, suchte die mitgeführte Kuh in Gößersdorf zu verkaufen und als ihm dies nicht gelang, soll er dieselbe bei einem Bauern eingestellt haben.

Frankfurt a. M., 2. Okt. Die Frankfurter Ztg. meldet aus Sofia: Auf das Geheiß des Herrn von Giers erklärte Baron v. Kaulbars Stambuloff, Rußland kümmere sich nicht um die inneren Angelegenheiten Bulgariens und werde die Konstitution des Landes nicht verletzen. Man schließt hieraus auf eine Aenderung der russischen Politik. Die russischen Forderungen, außer der Aufschiebung der Wahlen, werden angenommen.

Lübeck, 29. Sept. Der Athletenkongress, welcher hier am verfloßenen Sonntag abgehalten werden sollte, ist auf nächstes Jahr verschoben worden.

Fulda, 30. Sept. Gestern abend brach im benach-

barten Hainfeld eine Feuersbrunst aus, die selber riesige Dimensionen annahm. Ueber 20 Wohngebäude, die Synagoge und andere Gebäulichkeiten sind ein Raub der Flammen geworden. Das Stadtviertel im Nieberthor hat besonders stark gelitten.

Erzherzog Otto von Oesterreich, der Bräutigam der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen, ist am Mittwoch früh in Dresden eingetroffen. Im Armenhaus in Jerynce in Posen hat eine Frau ihren betagten und erblindeten Mann erschlagen. Der Mann hatte gebittet und den Betrag seiner Frau zum Zahlen übergeben. Es sind 30 Pfennige, sagte sie; es muß viel mehr sein, sagte er. Er sankte und lärnte Nachts noch im Bett und ließ sich nicht beruhigen; da ergriff die Frau ein Messer und schlug auf ihn in blinder Wut ein; mehrere Personen waren im Zimmer und wehrten ihr nicht. Als Morgens die Sonne in das Zimmer schien, war der Mann tot. Die Frau kommt nun aus dem Armenhaus ins Zuchthaus.

Berlin, 30. Sept. Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Berlin: „Es ist eine in näher stehenden Kreisen bekannte Thatsache, daß Fürst Alexander von Battenberg, der am hiesigen Hofe stets persona grata war, auch jetzt noch sich einer besonderen persönlichen Teilnahme des Kaisers und des Kronprinzen erfreut. In diesen höchsten Kreisen macht man, wie uns versichert wird, dem Fürsten keineswegs den Vorwurf der Fahnenflucht, sondern läßt im Gegenteil dem persönlichen Mut des Fürsten alle Anerkennung angedeihen, und wenn die Klar auf der Hand liegenden politischen Interessen es geboten erscheinen ließen, daß gerade seine Person als Opfer für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens preisgegeben wurde, so hat man es ihm um so höher angerechnet, daß er das kaum zu mißdeutende Antwortschreiben des Kaisers von Rußland mit seiner Abdanfung beantwortet hat.“

Berlin, 30. Sept. Der Staatssekretär im Reichsfinanzamt, Burchard, hat die erbetene Entlassung erhalten.

Berlin, 1. Okt. Der Eindruck der Erklärung Tisza's im ungarischen Abgeordnetenhaus war hier ebenfalls ein befriedigender; die Betonung des Festhaltens am Berliner Vertrage ist ein Beweis, daß ein einseitiges vertragswidriges Vorgehen Rußlands energischen Widerstand seitens der Vertragsmächte finden würde.

Berlin, 2. Okt. Bezüglich des kürzlich gegen das russische Kaiserpaar geplanten Attentats erzählt das Tageblatt aus Warschau, daß gelegentlich der Untersuchung des Bahntörpers vor der Rückfahrt des Kaisers von den polnischen Mannsvern unweit der Kreisstadt Luga, 130 Werst von Petersburg entfernt, in dem unterminierten Bahndamm eine Mine entdeckt wurde. Ueber den Verbrecher fehlt jede Spur; ein stark verdächtiges Individuum, welches sich längere Zeit in der Nähe von Luga herumtrieb, ist plötzlich spurlos verschwunden. (R. Z.)

Aus M. g. schreibt man der „Bad. Ldbzg.“, daß die einheimische Bevölkerung bei dem Empfange des Kronprinzen auch rein gar nichts getan habe, häufig sogar prahlisch die Läden kurz vor der Ankunft desselben schließen ließ. Die deutschen Zeitungen äußern sich darüber sehr mißbilligend und die Meiner Zeitung will die Namen solcher Geschäftsinhaber veröffentlichten, damit jeder wisse, was er zu thun und zu lassen habe. Die deutsche Bevölkerung hat diese Parole einmütig aufgenommen und man gibt sich gegenseitig das Wort, bei den betreffenden Kaufleuten nicht mehr zu kaufen. Der Inhaber eines Hutgeschäfts hatte sich durch die Auslassungen der Meiner Zeitung getroffen gefühlt und eine Postkarte mit grober Verleumdung des Kronprinzen an den Verleger derselben geschickt. Dieser teilte die Karte der Staatsanwaltschaft mit und es erfolgte die Verhaftung des Schreibers. Eine von Gesinnungsgenossen zusammengebrachte namhafte Kaution verschaffte ihm zwar die Freiheit wieder, allein die Karte dürfte ihm doch teuer zu stehen kommen. Die einheimische Bevölkerung ist in nicht geringer Aufregung.

Oesterreich-Ungarn.

Vegetarianer-Kongress. Wien, 26. Sept. Wo Alles taugt, hat der Vegetarianismus auch nicht zurückbleiben können: seit gestern erfreut sich Wien eines (des ersten) Vegetarianer-Kongresses unter Beteiligung von etwa 200 Personen, worunter Gäste aus München, Augsburg, Nürnberg, Dresden, Leipzig, Darmstadt, St. Gallen, Pest, Prag, Olmütz, Linz und dem sehr berühmten Arems. Die Eröffnungsrede hätte einer der Hauptapostel des Vegetarianismus, Dr. Dod aus St. Gallen, halten sollen, da er aber durch ein „freudiges Familienereignis“ zu erscheinen verhindert war, sprang eine Dame für ihn ein: Frau Lefter-Allesing aus dem fernem Oesterlande, auf das nicht gelockte Haar lockt eine Haube geknüpft und die spitze Nase mit einem Winock bewaffnet, schon in ihrer ätherischen, fast durchsichtigen Erscheinung Propaganda machend für die „harmonische Lebensweise“, deren langjährige Befürworterin und Pflegerin sie ist. Mit zerschmetterter Veredsamkeit wies sie auf die vom Plute gemordeter Tiere triefende Erde hin, brandmarkte sie die Fleischesser als „Mörder und Judasbrüder, die durch den fortgesetzten vergiftenden Fleischgenuß an Leib und Seele verrotzt und verdorben“ worden, und gab sie speziell unsere jungen Männer, die durch die „verrotzte“ Fleischnahrung in vollständiger Degeneration begriffen, der öffentlichen Verachtung Preis; in den

rosigsten Farben dagegen malte sie, die Farben aus den Aussprüchen eines Konfucius, eines Buddha, eines Pythagoras und eines Duzends weiser Männer der Neuzeit mischend, den „zu moralischen und ästhetischen Erleuchtung führenden Vegetarianismus, regte sie mit dem Hinweis, daß die größten, stärksten und ausdauerndsten Tiere, daß der Elefant und das Kameel sich nur von Pflanzen nährten, den Ehrgeiz der Versammelten an, es diesen glänzenden Vorbildern gleich zu thun und auch Elefanten und Kameele zu werden, führte sie neben den ethischen Gründen flüchtig auch das praktische Moment der Billigkeit ins Feld und feigerte schließlich ihre Beweisführung zur höchsten Wirkung, als sie Richard Wagner in den Kreis derselben einbezog und mit überzeugender Kraft beduzierte — etwas überraschend beduzierte, denn wir armen Thoren waren bisher der Meinung gewesen, der Meister von Bayreuth habe alles Andere, nur keine Wasseruppen gebraut — die Welt verbannte „nur dem Vegetarianismus seine kolossalen Schöpfungen und vor allen Dingen sein grandioses Meisterwerk, den „Parsifal“, der nicht bloß eine eminent deutsche, sondern auch eine eminent vegetarische sei.“ Das Publikum war bezaubert und überzeugt und schritt in gehobener Stimmung zu einem vegetarischen Festmahl.

Wien, 2. Okt. Der König von Serbien empfing heute vormittag im Hotel den Besuch des Kaisers und erwiderte denselben später.

Pest, 30. Sept. Auf die Interpellation bezüglich der bulgarischen Frage erklärte der Ministerpräsident v. Tisza: Mit Rußland sei keinerlei Abkommen betreffs der Balkanländer getroffen. Die Bündnisbeziehungen mit den fremden Mächten (Oesterreich-Ungarn steht nur mit Deutschland in „Bündnisbeziehung“, es sind die Bündnisbeziehungen zu Deutschland und die aus dem Berliner Vertrag sich ergebenden Beziehungen zu den fremden Mächten gemeint) seien unverändert. Oesterreich werde im Verein mit Deutschland die bisherige Grundlage ohne Gefährdung des Friedens wahren können. Die Regierung betrachte den Berliner Vertrag als unverändert fortbestehend. Abgesehen von der Türkei, sei niemand zu einem bewaffneten Einschreiten oder Protektorat berechtigt. Jede Aenderung in den Machtverhältnissen der Balkanländer bedürfe des Einverständnisses der Signatarmächte. Dieses Ziel werde die Regierung sehr entschieden verfolgen. Die Interpellanten Horvath, Franyi und Graf Apponyi erklärten sich von der gegebenen Antwort unbefriedigt, verwiesen insbesondere auf die augenblicklichen Vorgänge in Sofia und verlangten die Einleitung einer Debatte. Tisza antwortete, eine ausführlichere Antwort könne niemand erteilen. Sodann wurde Tisza's Antwort mit großer Majorität zur Kenntnis genommen.

Budapest, 30. Sept. Ministerpräsident Tisza stellt in Beantwortung der vorliegenden Interpellationen im Reichstag entschieden in Abrede, daß Oesterreich von dem gegen den Fürsten Alexander geplanten Gewaltstake der Janoff und Genossen vorher etwas gewußt habe. Unsere Politik, sagt Tisza, ist bestrebt, die Wohlfahrt der Balkanstaaten zu fördern und deren Unabhängigkeit zu sichern. Es steht niemandem das Recht zur Einmischung durch Waffengewalt zu. Unsere Freundschaft mit Deutschland besteht weiter.

Die Repetiergewehrfrage ist nunmehr auch in Oesterreich-Ungarn definitiv entschieden durch die Annahme des Systems Mannlicher. Dieses Gewehr hat ein Kaliber von acht Millimeter, also ein noch kleineres, als das neue französische Gewehr, während das des deutschen Repetiergewehrs auf den bisherigen elf Millimetern stehen geblieben ist. Wie sich die ballistischen Leistungen dieser drei Gewehrsysteme stellen, ist in der Öffentlichkeit noch nicht bekannt; man spricht aber dem österreichischen Gewehr ganz außerordentliche Vorzüge zu. Die Ausrüstung der Armee mit dem Gewehr wird, ähnlich wie in Deutschland, divisionsweise vorgenommen. Für die Herstellung des gesamten Bedarfs an diesen Gewehren sind fünf Jahre in Aussicht genommen.

Wie man die Dummheit kuriert, das wird vom „Tagesboten aus Mähren“ mitgeteilt: Am 7. Sept. ging eine Bäuerin aus dem Dorf D. in Mähren nach Tschnowitz zu einem Arzt. Auf dem Weg traf sie einen Bettler, den sie schon öfter beschenkt hatte und dem sie nun ihr Herz ausschüttete. Sie gehe zum Arzt, um sich und ihre Tochter kurieren zu lassen; denn sie und ihre Tochter litten an einem bösen Uebel, an der Dummheit. Der Bettler mißriet der Bäuerin, ihr Geld an den Arzt zu verschwenden. Er werde ihr ein Radikalmittel geben, das die Dummheit schwinden mache. Sie und ihre Tochter möchten nach dem Brotbuden in den warmen Ofen kriechen, dann würden sie beide gesund werden. Die gläubige Bäuerin gab dem Bettler 10 Kreuzer und trat den Rückweg an. In D. wieder angelangt, sah sie, wie die Nachbarin just frisches Brot aus dem Backofen zog und, indem sie dies für ein Vorzeichen hielt, hat sie um Erlaubnis, mit der Tochter in den Backofen kriechen zu dürfen, da sie nur solcher Art dem Rat des Arztes gerecht werden könne. Die menschenfreundliche Nachbarin war einverstanden, einige Minuten später saßen Mutter und Tochter,

aller Kleidung bar, im Ofen. Als der Mann der Nachbarin gegen Mittag vom Feld heim kam und die Stube betrat, hörte er vom Backofen her ein ängstliches Stöhnen und Wimmern. Er eilte hin und zog die beiden weiblichen Gestalten, die schon in Schweiß gebadet und mit Brandflecken an Händen und Füßen behaftet waren, heraus, um sie der ärztlichen Hilfe zu überantworten, die ihnen nunmehr hoffentlich die Brandwunden, aber kaum die Dummheit zu kurieren versprechen wird.

Italien.

Rom, 30. Sept. Der Papst hat den Erzbischof von Madrid beauftragt, den Klerus und die Militär-Kapläne anzuhalten, von der Kanzel herab die Regierung der Königin-Regentin zu stützen und die Insurrektionen zu verdammen. — In Cecina (Tozkana) wurde der Bischof von Volterra, der zum Firmen kam, auf dem Bahnhofe mit Schreien, Pfeifen und Beschimpfungen empfangen; die Wagenfenster wurden eingeworfen. In der Kirche schrie man „Feuer!“

Frankreich.

Paris, 30. Sept. In Freycinet's Rede zu Toulouse wird der Passus, daß Frankreich zwar den Frieden wolle, aber einen Frieden, der seine Würde und seine Rechte achte, von den chaovinistischen Blättern dahin ausgelegt, daß Frankreich nach wie vor sich vorbehalten müsse, den mit seiner Würde unvereinbaren Frieden von Frankfurt zu befeitigen. Ebenso nahe liegt die Deutung, daß Frankreich, die mit seinen Rechten bzw. Interessen unvereinbare Okkupation Egyptens durch England nicht dulden könne. Daß der Rede Sinn etwas dunkel und zweideutig ist, erklärt sich aus der politischen Lage, welche dem Minister verbietet, sein Spiel offen darzulegen. Deutlicher waren die Ausführungen des Ministers über die innere Politik, und sein Rezept war, die Streitigkeiten zwischen den Republikanern sollen aufhören, er vergah nur anzugeben, wie diese Differenzen aus der Welt geschafft werden sollen. Den Radikalen machte er das Versprechen, er werde keine Beamten dulden, welche die Berechtigung der Republik antasten.

Aus Paris, 21. ds., wird berichtet: „Die Restauration Robert war heute der Schauplatz eines blutigen Verbrechens. Der Dachdeckermeister Jules Sivadon nahm eben mit seiner Geliebten, der 27-jährigen Eugenie Soulier, ein reichliches Mahl ein, die Weiben plauderten und lachten, plötzlich öffnet sich die Thür, eine elegante Dame, in tiefer Trauer gekleidet, trat ein, näherte sich dem Stige der Soulier, zog lächelnd einen Revolver aus ihrem Saum hervor und feuerte zweimal auf das Mädchen. Dieses fiel, in die Hüften getroffen, zu Boden. Hierauf richtete die Dame die Waffe auf Mr. Sivadon, der eiligt die Flucht ergriff. Zur Polizei gebracht, sagte die Dame, sie sei die Gatte Sivadon's; dieser habe sie um seiner Geliebten willen verlassen und sie hätte geschworen, sich zu rächen. Der Zustand Eugenie's ist ein überaus gefährlicher. Mr. Sivadon hat so große Furcht vor seiner Gattin, daß er bei Gericht kläffend bat, ihm eine Konfrontation zu erlauben.“

Paris, 1. Okt. Der Herzog von Amale schenkte der Akademie das Schloß Chantilly im Werte von 30 Millionen.

In Paris, der französischen Hauptstadt, findet demnächst eine große Ausstellung von Katzen statt, welche ungenügend reich beschickt wird. Im Publikum gibt sich für dieselbe eine rege Teilnahme kund, was sehr begreiflich ist, da Paris jene Stadt ist, welche die meisten Katzen beherbergt. In der Nähe der Märkte, wo sie sich von den Speiseabfällen nähren und die Gassen vertheilen, findet man ganze Kolonien. In den Zentralhallen vermehren sie sich in letzterer Zeit derart, daß man einen Teil vertilgen lassen mußte, da sie in Scharen, gleich wilden Tieren, umherzogen und geradezu gefährlich wurden. Der bekannte Tenorist Duprez gilt als der Pariser Katzenwahrer, er nährt täglich Hunderte auf seine Kosten. Die Polizeipräfektur hat gleichfalls eine große Katzenkolonie, die täglich mit Fleisch und Milch gefüttert wird und zu deren Aufsicht eine 70-jährige Frau bestellt ist.

Spanien.

Madrid, 3. Okt. Morgen findet die Hinrichtung des Generals Billacampa, des Lieutenant's Serrano und fünf anderer Offiziere, welche an der letzten Militärerhebung thätigen Antheil genommen, statt. Vor dem Gefängnis wurde heute eine große republikanische Kundgebung zu Gunsten der Verurteilten verübt.

In Madrid sind alle verhafteten Bürgerlichen bis auf drei in Freiheit gesetzt worden. Die Tochter des Generals Billacampa hat die Fürsprache des päpstlichen Nuntius angereufen und der letztere sich infolge dessen telegraphisch um Verhaltungsmaßregeln an den Papst gewandt; die Regierung aber bleibt jetzt bei ihrem Entschluß, den Entscheidungen des Kriegsgerichts in ihrer ganzen Strenge freien Lauf zu lassen. — Auf Befehl des Kriegsministers sind ungefähr zwanzig Offiziere der Besatzung von Saragossa andern Truppenteilen zugewiesen worden.

In Bilbao wurden fünf, in Corunna drei Offiziere verhaftet.

Belgien.

Brüssel, 1. Okt. Die Pariser „France“ veröffentlicht einen Artikel, welcher den Besuch des Königs Leopold beim deutschen Kaiser als einen Akt der Unterwerfung Belgiens unter Deutschland bezeichnet. Dieser Artikel wird von der belgischen Presse in der schärfsten Form zurückgewiesen, wobei betont wird, daß Belgien mit den französischen Rebanchepolitikern nichts gemein haben wolle.

Brüssel, 2. Okt. Morgen findet in Namur eine große Kundgebung in einem dem Ministerium abholden Sinne, veranstaltet von der gesamten liberalen Partei, statt, wozu 50 000 Teilnehmer angekündigt sind.

England.

London, 2. Okt. „Morningpost“ hält dafür, ein europäischer Brand sei nur zu verhüten, wenn Deutschland Oesterreich unterstütze. England könne mit seiner Flotte nicht über den Balkan setzen, dort müsse ein anderer Polizist den Frieden aufrechterhalten. Die erste Sorge der britischen Regierung sei die Bewahrung des Bündnisses.

Rußland.

Aus Paris schreibt man der Kreuzztg.: Ein eben aus Petersburg auf der Durchreise nach dem Süden begriffener Diplomat äußerte in meiner Gegenwart: „Dem Kaiser Alexander könnte die Geduld beim Anblick der bulgarischen Verhältnisse reizen“; aber auf meine Frage: „Sie glauben also an eine vom Zaren angeordnete Okkupation von Bulgarien für den Fall, daß die dem Prinzen Battenberg ergebenen Männer das Staatsruder dort weiterführen?“ — erwiderte mir derselbe: „Nein, ich nehme vielmehr an, daß der Kaiser in einem Augenblicke des Unmuths den Befehl erteilt: „Macht was Ihr wollt, Bulgaren, ich entziehe Euch meine Protektion und das nötige Geld für Eure Verwaltung, und damit Basta!“ Auf meine Bemerkung, daß Rußland aus politischen Rücksichten und Gründen Bulgarien behaupten müsse, meinte der fremde Diplomat: „Die orientalische Frage wird in Wien entschieden, über diese Stadt führt der Weg Rußlands nach Konstantinopel. So lange Kaiser Wilhelm lebt, hält Rußland still, später werden alle Verhältnisse und Beziehungen der Staaten in Europa eine Aenderung erfahren.“

Moskau, 1. Okt. Die „Mosk. Ztg.“ meldet aus Bulgarien, die an dem Staatsstreich in Sofia besonders beteiligten Offiziere des Generalstabs seien spurlos verschwunden. Das Blatt spricht sich über die Zustände in Bulgarien, welche völlig desorganisiert seien, sehr unzufrieden aus.

Rußland hat's eilig mit seinen Verbungen in Konstantinopel. Schahin Pascha ist für die weitere Befestigung der russisch-türkischen Beziehungen thätig, auch ist der Besuch des russischen Thronfolgers in Konstantinopel für Mitte Oktober bestimmt in Aussicht genommen. (Herr bewahre mich vor meinen Freunden u., könnte wohl der Sultan sprechen.)

Türkei.

Konstantinopel, 29. Sept. Laut verlässlichen Mittheilungen gehen russische Emisäre, die bereits auserlesen sind, nach Bulgarien, um die Kandidatur des Herzogs von Oldenburg zu unterstützen.

Amerika.

Newyork, 30. Sept. Gestern wüthete in den der Mündung des Rio Grande del Norte benachbarten Gebieten ein heftiger Sturm. In Brownsville (Texas) wurden 200 Häuser zerstört und viele andere beschädigt, in Matamoras (Mexiko) 300 Häuser zerstört und viele beschädigt. In Matamoras wurden gegen 400, in Brownsville 150 Familien obdachlos.

Eine Massenmörderin. In Cambridge im Staate Massachusetts (Vereinigte Staaten) befindet sich gegenwärtig ein Schenkel in Untersuchungshaft, Victoria Robinsons, die eine Anzahl von Personen, darunter ihren Gatten und ihre Kinder, durch Gift getödtet hat. Die Giftmischerin ist zu Cambridge geboren, 41 Jahre alt, von außerordentlicher Schönheit, und war die Gattin eines dortigen reichen Zuckerbäckers. Das erste Opfer ihrer Habgucht wurde ihr Mann, den sie vor vier Jahren, 1882, beim Frühstück vergiftete. Die 10jährige Tochter Emma mußte dann sterben, um es dieser unmenschlichen Mutter zu ermöglichen, sich in den Besitz von 5000 Dollars zu setzen, auf welchen Betrag das Leben des Kindes bei einer New-Yorker Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert war. Um dieselbe Zeit starb eine Schwester dieser Giftmischerin, welche an den Farmer Freeman verheiratet war, zu Cambridge eines natürlichen Todes. Der Wittwer nebst seinen beiden Kindern, einem Säugling und einem fünfjährigen Knaben, zogen als Kostgänger in das Haus Robinsons, wo das jüngste Kind nach kurzer Zeit starb. Das vierte Opfer war Herr Freeman, der Schwager der Giftmischerin, welcher, wie auch die drei früheren Opfer, dem Vergiftungstod fand. 14 Tage später vergiftete dieses Weib die eigene 23jährige Tochter Lizzie, welche sich im Brautstande befand und am 15. v. M. ihre Hochzeit hätte feiern sollen, und wiederum 3 Wochen später den 7jährigen Knecht Arthur Freeman. Der mutmaßliche Helfershelfer der Mörderin war ein gewisser Thomas Rudolph Smith, angeblich in Berlin geboren, der mit ihr um die Zeit, als Lizzie starb, in ein intimes Verhältnis getreten war. Die Leiche Lizzies und ihres Vaters Billy Robinsons wurden kürzlich auf dem Friedhofe zu Cambridge exhumiert. Generalanwalt Stevens hat, da man bei der Sezierung dieser beiden Leichen unzweifelhafte Spuren von Arsenik in deren Magen fand, den Auftrag erteilt, auch noch die Leichen sonstiger Personen, welche man für Opfer dieser Giftmischerin hält, zu exhumieren. Viktorine Robinsons und Thomas Rudolph Smith, welche im Gefängnisse zu Cambridge streng bewacht werden haben bis zur Stunde noch kein Geständnis abgelegt. Smith, welcher behauptet, Chirurg in der preussischen Armee gewesen zu sein, gibt an, er habe Medizin für Frau Robinsons geholt, aber lediglich auf Rezept des Familienarztes hin. Die Polizei hat bereits gegen beide Verhaftete ein erdrückendes Beweismaterial in Händen.

Asien.

Madras, 2. Okt. Dem Journal „Amil“ zufolge fanden im Distrikt Godavery verheerende Ueberschwemmungen statt. Eine große Anzahl von Bewohnern der von der Ueberschwemmung heimgesuchten Dörfer wollten den Damm durchschneiden, um dem Wasser nach der entgegengesetzten Seite einen Abfluß zu schaffen; die Bewohner der jenseits des Damms liegenden Ortschaften leisteten in dessen Widerstand. Bei einem heftigen Zusammenstoß wurden gegen 100 Leute getödtet.

Handel & Verkehr.

Herrenberg, 30. Sept. (Hopfen.) Gegenwärtig befinden sich viele, namentlich israelitische Hopfenhändler hier, trotzdem ist der Handel hier nicht besonders lebhaft. Die Preise bewegen sich von 30—60 \mathcal{M} . Die Ware ist durchschnittlich sehr gut.

Stuttgart, 2. Okt. (Kartoffel-Obst- und Krautmarkt.) 600 Sack Kartoffeln zu 2 \mathcal{M} 60 \mathcal{S} —3 \mathcal{M} per Ztr. 150 Sack Mostobst zu 6 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} —7 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} per Ztr. 5000 Stüd Silberkraut zu 12—15 \mathcal{M} per 100 Stüd.

Der Obstsegen ist in den östlichen Theilen der Rhön ein ganz außerordentlicher. Wie vollgeschüttet hängen die

Bäume, an manchen Orten sieht man mehr Obst als Blätter. Es giebt sowohl sehr viel feines Tafelobst als auch eine große Menge Mostäpfel. Mehrere bestellten 1000 Ztr. Obst. Ein Hofbesitzer auf Struthof verkaufte für 4000 \mathcal{M} Kessel, Oberelsbach lieferte 12000 Ztr. Obst, die alle nach Westdeutschland, Baden und Hessen verfrachtet wurden. Durchschnittlich kostet der Ztr. 3 \mathcal{M} 1/2—4 \mathcal{M} .

Dreisilbige Charade.

Die Eins und Zwei trag in der Hand
Ein Jüngling, der in alten Zeiten
Den Herzen Fesseln zu bereiten
Fast mehr als Amor noch verstand.

Die Drei fährt ungestüm durch's Land,
Daß man sie höret schon vom Weiten,
Und wer verucht sie zu begleiten,
Der sei dem Aeolus verwandt.

Hell in des Feuers gold'nem Glanze
Strahlt voller Pracht weithin das Ganze,
Begleitet von Trommetenklang.

Die Nacht verwandelnd zu dem Tage
Schließt's meist mit frühlichem Gelage,
Und froher Lieder Jubelklang.

Wenn man dich hohlt, so liebe noch;
Wenn man dir flucht, so segne doch.
Es kann ein guter Mensch auf Erden
Durch böse Menschen besser werden.

Ein Akt der Gerechtigkeit.

Der „Berl. Ztg.“ wird von hochachtbarer Seite geschrieben: Wenn es gilt, dem Geheimmittelschwindel entgegenzutreten, stehen wir in der vordersten Reihe der Gegner. Wir benutzen daher jede Gelegenheit, um unsere Leser zu warnen. Bei diesem Bestreben kann es wohl vorkommen, daß wir auch Mittel bekämpfen, die im großen Publikum allgemeinen Anklang finden. So erging es uns in einer der letzten Nummern, als wir des Jüngeren über die Brandt'schen Pillen uns ausließen. Dieser sachmännischen Ausführung tritt Jemand gegenüber, welcher sich nicht auf den Standpunkt des Mediziners, sondern auf den des Chemikers stellt. Derselbe schreibt uns: „Zunächst verstehen wir unter „Geheimmittelschwindel“ jene Ausbeutung des Publikums, welche von irgend einem Mäßig-gänger durch Vorspiegelungen falscher Thatsachen vorgenommen wird. Es handelt sich hierbei nicht um eine so leichte Hilfe, sondern um Geldschneiderei, die mit dem Werte der Mittel in gar keinem Vergleich steht; man hat es eben mit einem Schwindler zu thun, der von der Arzneimittelehre nicht die geringste Vorstellung hat. Besser steht unbedingt mit dem approbierten Apotheker Brandt, der seine Pillen für eine Markt anpreist. Als Fachmann kennt er die Wirkung der Mittel, und weiß die Dosen richtig abzumessen. Unzählige Personen schwören auf die Schweizerpillen und lassen sich durch keinen Arzt von dem Gebrauch abhalten. Der Preis ist nach der Medizinaltabelle ein mäßiger und ist der Apotheker in diesem Falle viel billiger, als wenn er mit obrigkeitlicher Bewilligung rechnet. Aber auch Ärzte haben die heilsame Wirkung der Brandt'schen Pillen anerkannt. Wir erinnern hier nur an das Vorkommnis mit einem unserer beliebtesten Universitäts-Professoren, der vor einigen Jahren während einer Krankheit von Brandt Schweizerpillen zugesandt erhielt, und die ihm so gute Dienste leisteten, daß er Brandt brieflich dankte. Brandt veröffentlichte diesen Brief und legte damit einen Teil der hiesigen Ärzte in Harnisch. In einem großen medizinischen Verein kam die Sache zur Sprache, wobei einige junge Heißsporne dem hochverdienten Restor und ihrem ihnen weit überlegenen Meister zu Liebe gingen. Der Fall wurde in den Zeitungen besprochen und B. erklärte öffentlich seinen Austritt aus dem Verein mit der Begründung, daß er nicht länger mit Männern zusammenwirken wolle, die sich überheben und Verdienst Anderer aus Selbstgefühl nicht anerkennen wollen. Wenn nun ein solcher Mann die heilsame Wirkung an sich selbst ausprobiert hat, so müssen wir Gerechtigkeit walten lassen und Fachleute nicht in einen Topf mit Betrügnern werfen, bei denen jede öffentliche Warnung immer am Platze ist. Brandt ist kein Schwindler, sondern ein Apotheken-Besitzer, der da in dem guten Glauben, den Menschen zu helfen, Geld verdient. Und das thun sehr viele durchaus rechtliche Menschen.“

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag von G. W. Ziffer'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

II. für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen.

Gerihtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt. Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Nagold.	2. Oktober 1886.	Koch & Reichert in Rohrdorf.	Offene Gesellschaft zum Betrieb einer Tuchfabrik. Der seitherige Theilhaber, Johann Georg Koch, ist gestorben. Als neue Gesellschafter sind eingetreten: Ernestine Koch, Wittve in Rohrdorf, Hermann Koch, Tuchfabrikant daselbst, welcher wie die weiteren Theilhaber, Robert Koch und Albert Koch, berechtigt ist, die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen.	Prokurist Louis Koch, Kaufmann in Rohrdorf. 3. B. Oberamtsrichter Daser.

Oberjettingen, Oberamt's Herrenberg.

Kirchenuhr-Verkauf.

Eine noch gut erhaltene Kirchenuhr mit 3/4 Schlagwerk wird durch die Anschaffung eines neuen Geläutes und zwar durch die Größe der Glocken am Freitag den 8. Oktober d. J. mittags 1 Uhr dem Verkauf ausgesetzt; genannter Käufer hat die Uhr am gleichen Tage oder den Tag nachher zu übernehmen. Liebhaber hiezu sind freundlichst eingeladen.
Den 3. Oktober 1886.
Stiftungsrat.

Eröffnung des Konkursverfahrens.

Ueber das Vermögen der Friederike Heinrike Auguste geb. Baumgarth Wittwe und Alleinerbin des verstorbenen Karl Heinrich Glaser, gewesenen Adlerwirths in Wildberg, wird heute am 2. Oktober 1886, Nachmittags 4 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der Herr Gerichts-Notar W a y e r hier zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 6. November 1886 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Dienstag den 19. Oktober 1886, Vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Dienstag den 16. November 1886, Nachmittags 3 Uhr, in Nagold im Amtsgerichtsgebäude Zimmer Nr. 5 vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeordnete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 19. Oktober 1886 Anzeige zu machen.

Nagold, den 2. Oktober 1886.
Königl. Amtsgericht.
Oberamtsrichter D a j e r.
Veröffentlicht durch
Gerichtsschreiber Brodbeck.

Besenreis-Verkauf.

Am Donnerstag den 7. Okt., vormittags 9 Uhr, wird auf der Revieramtskanzlei Besenreis zur Selbstauflbereitung aus dem Staatswald Hörle und Schloßberg verkauft.

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Schafweide, welche 150 Stücke ernährt, wird am Montag den 11. d. Mts., nachmittags 1 Uhr,

auf weitere 3 Jahre, von Lichtmeh 1887 an, verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Das größte
Bettfedern-Lager
von C. F. Kehnroth, Hamburg.
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 S das P sehr gute Sorte M. 1.25 Prima Halbdaunen M. 1.00 und M. 2.
Bei Abnahme von 50 M 5% Rabatt.
Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Oberamtsarzt Irion.

Medicinische ächte Naturweine

garantiert ganz reine Qualität durch rühmlichst bekannte Aerzte für Magenleidende und Reconvalescenten empfohlen.

Bordeaux-Wein (ächt franz. Rotwein) pr. Flasche mit Glas M. 1.50

Dfener (ungar. Rotwein) " " " M. 1.25

Erlauer " " " " " M. 1.50

Carlswitzer " " " " " M. 1.75

Marjala-Wein (ital. Wagenwein) pr. 1/2 Fl. M. 1.25 1/1 Fl. m. Glas M. 2.25

Malaga (braun u. rotgolden) 1/2 Fl. M. 1.25 1/1 Fl. m. Glas M. 2.25

Xeres (Sherry) pr. 1/2 Flasche mit Glas M. 1.25 1/1 Fl. M. 2.25

Deidesheimer Weißwein per Flasche mit Glas M. 1.15

Forster Auslese Weißwein per Flasche mit Glas M. 1.65

Tolayer Ausbruch pr. Originalflasche m. Glas 75 S. M. 1 u. M. 1.50

Muster (ungar. Süßwein) p. 1/2 Fl. m. Gl. M. 1.25 1/1 M. 2.25

sind fortwährend zu haben bei

Carl Korn, Wein-En-gros-Geschäft in Nürnberg.

NB. Man verlange ausdrücklich nur solche Flaschen, die meine Firma auf Etiquette, Kork und Staniolkapsel tragen, nur dies bietet Garantie für Aechtheit!!

In Nagold bei Konditor Hch. Gauss.

Nagold.
Schönes, gesundes

Welschkorn

pr. Ztr. 7 M.

Welschkornmehl

pr. Ztr. 7.75 M.

empfehlen
Chr. Schweiker.

Nagold.

Im Weißnähen

sowie auch im Kleidermachen empfiehlt sich und steht gest. Aufträgen entgegen

Christiane Graf,

wohnhaft bei Herrn Sautter, Ziegler.

Nagold.

Zwei Arbeiter

finden auf Möbel sofort Stelle bei Schreiner Art.

Sorgfamen Müttern werden für schwer zahnende Kinder die ächten

Bahn-Halsbänder

als vorzügliches Erleichterungsmittel heitens empfohlen, Stück M. 1.

Schrader's Tolma.

Seit Jahren erprobtes, allerbestes Mittel, ergötzen Haaren ihre ursprüngliche Farbe, Glanz u. Weichheit wieder zu geben u. zu erhalten.

Flac. M. 2. Apoth. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Depot in Nagold: Fr. Schmid,
Herrenberg: W. Zinser.

Nagold.
Eine fast noch neue

Cylinder-

Schuhmacher-Maschine

wird billig zu verkaufen gesucht - von wem? sagt

die Redaktion.

Nagold.
Für Bienenzüchter!

Großgesteint

Candiszucker

empfehlen bei Abnahme von ganzen Küstchen à ca. 40 K zu 34 S pr. K

Chr. Schwarz.

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannte

Schrader'sche Pflaster

(Indian-Pflaster)

von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei bösen

und trockenen Fiechten, offenen Wunden und allen derartigen Schäden, weshalb dasselbe auch immer größere Verbreitung findet; so

schreibt z. B. Herr Ferd. Kühner aus Götting: Ich habe Ihr Pflaster mit vorzüglichem

Erfolg angewendet und bedauere nur, nicht früher Kenntnis von demselben gehabt zu haben.

Ferner Herr K. Rieger in Einhardt: Durch Ihr Pflaster Nr. 3 ist der jahrelang offene Fuß vollständig geheilt.

Das Pflaster ist in dreierlei Nummern, deren Anwendung aus dem Prospekt zu ersehen ist, per Bagg. N. 3., zu beziehen durch die Apotheken.

Stuttgart, Hirschapotheke.
Depot in Nagold: Apoth. Eichler.

Nagold.

Cementröhren

von jeder beliebigen Lichtweite billigst bei

Chr. Schuster, Werkmeister.

Nagold.
Ein kleineres

Logis

mit Zubehör vermietet

Gottfr. Wagner.

Nagold.

Hopsensäcke & Hopsensacktuch

empfehlen

Carl Plomm.

Karl Müller

Friederike Lutz

Verlobte.

Nagold.

Gmünd.

Nagold.

Im Oktober 1886.

Verkauf.

Wegen Familienverhältnissen habe ich im Auftrage des Besitzers

das Bad Köthenbach,

Eisenbahnstation Nagold,

am Donnerstag den 7. Oktober, nachmittags 2 Uhr,

auf dem Plage selbst aus freier Hand zu verkaufen. Das Bad ist in gutem Zustand und erfreut sich eines guten Besuchs. Bei günstigem Angebot wird der Kauf sogleich genehmigt und kann der Aufzug nach Wunsch des Käufers geschehen.

Zu diesem Verkauf ladet Liebhaber nach Bad Köthenbach auf den 7. Oktober freundlich ein

G. Kurz.

Nagold.
Im Laufe dieser Woche treffen mehrere Waggon

saure hessische

Mostäpfel

„frisch vom Baum“ auf hiesigem Bahnhof ein.

Stephan Schaible.

Bildberg.

Neuen Wein

von heute an bei

Glaser z. Bären.

Nagold.

Zwei Würse

Milchschweine

verkauft am Samstag den 9. Oktober,

nachmittags 1 Uhr,
Väder Schweikle.

Frucht-Preise:

Nagold, den 2. Oktober 1886.

Alter Dinkel	6 00	6 56	6 50
Neuer Dinkel	6 50	5 99	5 50
Haber	6 20	5 40	4 50
Gerste	6 90	6 09	6 55
Bohnen	6 30	6 15	6 —
Weizen	9 50	9 29	8 20

Viktualien-Preise:

Butter 1 Pfund . . . 76-80 S
2 Eier . . . 12 S

Altensteig, den 29. September 1886.

Alter Dinkel	7 40	7 15	6 90
Neuer Dinkel	7 50	7 05	6 60
Haber	6 80	5 65	4 50
Gerste	8 —	7 50	7 —
Bohnen	—	7 —	—
Roggen	10 —	8 75	7 50
Weißkorn	—	7 50	—

Gestorben:

Den 3. Okt. Hermann, Kind des Joh. Jakob Killinger, Bahnhofdieners, 13 T. alt; Beerd. den 5. Okt., nachm. 5 Uhr.